

swissuniversities

swissuniversities

Effingerstrasse 15, Postfach
3001 Bern

www.swissuniversities.ch

Bericht des SBFI zum Projekt «Positionierung Höhere Fachschulen» - Rückmeldung von swissuniversities

Einleitende Bemerkungen

Die Hochschulen schätzen es, in die Arbeiten rund um das SBFI-Projekt zur Positionierung der höheren Fachschulen einbezogen zu sein, weil sie das Thema für sehr wichtig halten und der Meinung sind, dass die diskutierten Aspekte im breiteren Kontext betrachtet werden müssen. Gerne ergreifen wir daher die Möglichkeit, zum Entwurf des Berichts des SBFI Stellung zu nehmen. Im Nachfolgenden übermitteln wir Ihnen unsere Einschätzung.

Funktionierendes System nicht grundlegend ändern

Einleitend möchten wir unterstreichen, dass sich die Grundsätze und heutige Struktur des schweizerischen Bildungssystems bewährt haben. Die Berufsbildung ist ein wesentlicher Bestandteil dieses Systems, und es ist im Interesse der Hochschulen, dass sie funktionsfähig bleibt und nötigenfalls gestärkt wird. Die Tertiärstufe zeichnet sich dadurch aus, komplex, vielfältig und ausdifferenziert zu sein. Diese politisch gewollte Spezialität soll erhalten bleiben und nicht gefährdet werden durch die Übernahme von Elementen, die in einem anderen Kontext entstanden sind.

Die breiten Analysen und der Bericht des SBFI zeigen klar auf, dass die höheren Fachschulen im Bildungssystem und im Arbeitsmarkt eine gefestigte Position einnehmen. Die Rolle und Aufgaben der HF werden von den Hochschulen als wirtschafts- und arbeitsmarktpolitisch sowie gesellschaftlich wichtig anerkannt.

Lösungen ohne Annäherung an das Hochschulsystem

Die nun diskutierten Forderungen der HF¹ stellen die bewährte Funktionsweise des Schweizer Tertiärsystems grundsätzlich in Frage. Wie swissuniversities bereits zum Zwischenbericht des SBFI im Herbst 2021 zurückgemeldet hat, sehen die Hochschulen hierfür keinen Bedarf. Wir befürworten deshalb die allgemeine Stossrichtung im vorliegenden Bericht des SBFI und nehmen erfreut zur Kenntnis, dass eine Mehrheit der Verbundpartner aus der Berufsbildung es ablehnt, Massnahmen zu ergreifen, die eine Annäherung an das Hochschulsystem mit sich brächten. Dazu zählt die Angliederung der HF an das Hochschulsystem ('Berufshochschulen') und die damit zusammenhängende institutionelle Akkreditierung sowie die Einführung des ECTS und generell des Bologna-Systems. swissuniversities unterstützt diese Haltung mit Nachdruck.

¹ <https://www.hf2030.ch/>

Bachelor- und Masterabschlüsse im Hochschulsystem verankert

Umso weniger Verständnis bringen die Hochschulen jedoch dem Vorschlag entgegen, die Einführung eines ergänzenden Titels 'Professional Bachelor' zu prüfen sowie ggf. eines Professional Master für eidg. Prüfungen. Es entbehrt der Logik, einerseits die Annäherung an das Hochschulsystem abzulehnen und gleichzeitig einen Bachelortitel und Mastertitel einführen zu wollen, die ganz klar in der akademischen Ausbildung verankert sind. Das Argument im Bericht der Tertiarisierung ohne Akademisierung greift aus unserer Sicht deshalb nicht.

Durch die Übernahme eines im Hochschulsystem verankerten Bachelor- und womöglich Masterabschlusses würde das Prinzip ignoriert, dass die Zulassung zum Bachelorstudium an den schweizerischen Hochschulen, wie sie im HFKG geregelt ist, auf Sek-II-Stufe grundsätzlich einen Maturitätsabschluss verlangt (gymnasiale Maturität, Berufsmaturität, Fachmaturität). Mit dem Professional Bachelor und Master würden sowohl die Exklusivität der Maturität wie auch die Eigenständigkeit der höheren Berufsbildung geschwächt.

Die Hochschulausbildung, die zu einem Bachelor- oder Masterabschluss führt, ist charakteristischerweise forschungsbasiert und -orientiert. Insbesondere bei den Fachhochschulen verbindet sich die forschungsbasierte Ausbildung mit der gesetzlich verankerten hohen Praxisnähe und Arbeitsmarktorientierung. Durch die untrennbare Verbindung mit der Forschung unterscheidet sich die Hochschulausbildung grundsätzlich von der höheren Berufsbildung, deren kennzeichnendes Merkmal demgegenüber die berufliche Spezialisierung und Vertiefung des Fachwissens bildet. Auch deshalb setzt der Bachelor- bzw. Masterabschluss in der höheren Berufsbildung falsche Signale. Als Antwort auf die Herausforderungen der HF sind andere, systempassende Lösungen zu suchen.

Das dreistufige Studiensystem Bachelor – Master – Doktorat ist im Rahmen der Bologna-Reform an den Schweizer Hochschulen eingeführt worden. Der Studienumfang in Credits ist für die Bachelor- und Masterstufe definiert und vereinheitlicht gemäss dem für den internationalen Hochschulbereich entwickelten ECTS-System. Die Studienstufen mit den entsprechenden Abschlüssen und dem ECTS sind in der Schweiz durch die von der Schweizerischen Hochschulkonferenz SHK erlassene «Verordnung über die Koordination der Lehre an den Schweizer Hochschulen», geregelt, die am 1. Januar 2020 in Kraft getreten ist. Die Verordnung listet alle von den Schweizer Hochschulen vergebenen Bachelor- und Masterabschlüsse auf (Art. 11-13).²

Im europäischen Kontext werden in vergleichbaren Bildungssystemen Studiengänge, die zu einem Professional Bachelor führen, ebenfalls grundsätzlich von Hochschulen veranstaltet: So werden z.B. in den Niederlanden Bachelorprogramme an den FH angeboten, und auch in Dänemark handelt es sich beim Professional Bachelor Degree um einen akademischen Abschluss. Die in Deutschland vor kurzem eingeführte Verwendung des Bachelor Professional und Master Professional für höhere Berufsabschlüsse (Meister) stellt diesbezüglich die Ausnahme dar. Die Forderung darauf zu stützen, Professional Bachelor (und Master) auch in der Schweiz im Bereich der höheren Berufsbildung einzuführen, ist nicht tragfähig.

Wie bereits in der Stellungnahme zur Motion Aebischer erwähnt, verschiebt sich durch die Bezeichnung 'Professional' Bachelor zudem der Fokus weg von der Qualifikationsstufe hin zum Kontext, in dem der Abschluss verliehen worden ist. Dadurch droht womöglich eine Abwertung der HF-Abschlüsse als 'mindere' Bachelor. Auch würden damit falsche Erwartungen bei Studierenden und Arbeitgebern im In- und Ausland geweckt.

Die auf S.10 des Berichts postulierte «Äquivalenz [des neuen Titels] zu den Hochschulabschlüssen auf Stufe Bachelor» ist irreführend und daher zu vermeiden. In der Schweiz gibt

² <https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/20192659/index.html>

es keine direkte Verbindung zwischen dem nqf.ch-HS und dem NQR Berufsbildung, die formalen Zulassungsbedingungen zu den Hochschulen resp. zur höheren Berufsbildung unterscheiden sich, wie weiter oben dargestellt, deutlich.

Stärkere Zusammenarbeit zwischen HBB und FH, Durchlässigkeit an der Schnittstelle Tertiär A / B

Die FH haben mehrmals betont und u.a. mit den 'Best Practices' auch bewiesen, dass ihnen die Zusammenarbeit mit den HF wichtig ist. Die Durchlässigkeit im Bildungssystem ist ein hoher Wert und muss gewährleistet sein. Die diesbezügliche Stossrichtung des Berichts ist zu unterstützen, und die FH bieten Hand für Durchlässigkeit an den Schnittstellen. Bereits heute ist die Durchlässigkeit für HF-Absolvent:innen sowohl für den Eintritt in ein grundständiges Bachelorstudium an FH wie für den Zugang zu einer Hochschulweiterbildung auf Seiten Hochschulen geregelt, inklusive der Anrechnung der im Rahmen der HBB erbrachten Leistungen, sowohl an ein Bachelorstudium wie an eine Hochschulweiterbildung.³ Die im Bericht angedachte Massnahme einer besseren 'Komplementarität' der Angebote von HF und FH darf dabei die Hochschulen in ihrer Angebotsgestaltung nicht einschränken. Mit den Studienangeboten wird auf unterschiedliche Zielgruppen (Vorbildung) und Arbeitsmarktbeforderte reagiert. Je nach Fachbereich ist es daher durchaus angezeigt, dass es HF- und FH-Ausbildungen gibt, z.B. in der Gesundheit.

Faktenbasierte, neutrale Beschreibung

Abschliessend möchten wir das SBFJ bitten, in dem Bericht Polarisierungen möglichst zu vermeiden. Dies betrifft insbesondere einige Vergleiche, die einseitig zu Ungunsten der Hochschulen ausfallen.⁴

Wir bedanken uns für die Berücksichtigung unserer Rückmeldung bei den weiteren Arbeiten.

³ Siehe Zulassung zum Bachelorstudium an Fachhochschulen. Best practices: <https://www.swissuniversities.ch/themen/studium/zulassung-zu-den-fachhochschulen>; Eckwerte Hochschulweiterbildung: <https://www.swissuniversities.ch/themen/lehre/weiterbildung/eckwerte-weiterbildung>

⁴ Titelfrage (Professional Bachelor): dies wird als Antwort auf die konkurrierenden Angebote der Hochschulen CAS, DAS und MAS dargestellt. Es wird dabei ausser Acht gelassen, dass die Zielgruppen für HF-Ausbildungen und Hochschulweiterbildungen nicht die gleichen sind und dass es sich im bei den HF-Ausbildungen um eine formale Ausbildung und im anderen Fall um Weiterbildungen handelt, die zur nonformalen Bildung zählen. Finanzierung: Die Schlechterstellung gegenüber den Bachelorstudiengängen der Fachhochschulen wird betont, jedoch nur für diejenigen Fachbereiche, in denen die HF schlechter gestellt sind. Arbeitsnahe Profil der Ausbildungen: Die Arbeitsmarktfähigkeit ist auch ein zentrales Merkmal von FH-Studiengängen, auch die FH sind ein wichtiges Element der Berufsbildung und adressieren Absolvent:innen der beruflichen Grundbildung – mit dem Zusatz der Berufsmaturität.